

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 30 (1943)
Heft: 17

Artikel: Von der Vertiefung des Stoffes im Religionsunterricht
Autor: Bürkli, F.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-542067>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Hauptsache aber wird sein, zum persönlichen Erleben anzuregen und anzuleiten. Es ist eben wahr, was Hilty einmal geschrieben hat: „Lebt so, als ob Gott existierte, und du wirst bald an seine Existenz glauben.“ So lange man dem Opfer feig und träge aus dem Weg geht, kommt es einem schrecklich vor. Wenn man aber den Widerstand der niederen Natur überwunden hat, fühlt man ein wunderbares inneres Glück. Also Gelegenheit geben zum Erleben, indem man z. B. für die Missionen, für die Caritas, in der katholischen Aktion praktisch arbeiten lässt.

Wir stehen in einer kritischen Uebergangszeit. Die Zukunft ist dunkel. Aber das ist sicher, dass sie die Jugend von heute vor

schwierige Probleme stellen wird, wo sie ihre Selbständigkeit erproben muss. Sollte der schlimmste Fall eintreten, der uns hoffentlich erspart bleibt, dass nach Kriegsende eine bolschewistische Welle über Europa dahinbraust, dann müsste diese Jugend Martyrermut besitzen. Unter allen Umständen aber werden furchtbare Weltanschauungskämpfe entbrennen, in denen es gilt, klare Stellung zu beziehen. Das Wohl unseres Volkes, das Wohl unserer heiligen Kirche verlangt Männer und Frauen, die feste Grundsätze besitzen, die den Mut und die Kraft haben, nach diesen Grundsätzen zu leben: die selbständig sind.

Brig.

Dr. P. Hugger.

Religionsunterricht

Von der Vertiefung des Stoffes im Religionsunterricht

Eine der wichtigsten Aufgaben des Religionsunterrichtes ist die Erklärung des dargebotenen Stoffes. Die methodische Stufe der Erklärung will daher das, was auf der Stufe der Darbietung den Kindern gezeigt und vorgestellt wurde, allseitig und richtig erfassen lassen und zugleich auch die vielleicht notwendigen Beweise dafür geben. Das Kind soll die Glaubenswahrheiten richtig verstehen; es soll wissen, was damit gemeint ist. Wenn es die übernatürlichen Wahrheiten auch nicht mit seinem Verstande durchdringen kann, so ist es doch fähig, das Glaubensgeheimnis seinem Sinne nach richtig aufzufassen. Das Kind kann zum Beispiel das Geheimnis der allerheiligsten Dreifaltigkeit mit seinem Verstande nicht durchdringen; aber es kann richtig erfassen, dass in Gott zwar nur eine Natur, aber drei Personen sind. Sehr oft begegnen wir auch unter akademisch gebildeten Leuten falschen Glaubensauffassungen, z. B. über das Dogma von

der unbefleckten Empfängnis Marias, das sie auf die Menschwerdung Christi beziehen. Die Erklärung hat die Aufgabe, solche schiefen Auffassungen zu verhindern und zu zeigen, dass die richtig erfasste Glaubenswahrheit auch wirklich zum Offenbarungsgute gehört.

Wenn der Katechet es bei einer solchen Erklärung bleiben lässt, läuft er die grösste Gefahr, dass er wohl in den Köpfen der Kinder viel und richtig erfasstes Wissen auffässt, und das ist schon ein recht guter Erfolg. Aber es ist nicht genug. Der Religionsunterricht hat heute nicht nur die Aufgabe, die Glaubenswahrheiten zu verkünden; er will sie auch lebendig werden lassen. Glauben heißt nicht nur wissen, sondern er soll Leben sein. Der Glaube ohne Werk ist tot, sagt der hl. Apostel Jakobus (2, 17). „Was hilft es, meine Brüder, wenn einer sagt, dass er Glauben habe, wenn er keine Werke hat? Kann etwa der Glaube ihn selig

machen? Wenn ein Bruder oder eine Schwester ohne Kleider sind und Mangel leiden am täglichen Unterhalte, und einer von euch sagt zu ihnen: Geht hin im Frieden, wärmt euch und sättigt euch, ihr gebet ihnen aber nicht, was sie zum Leben brauchen, was nützt das? Also auch der Glaube, wenn er keine Werke hat: er ist tot für sich allein. Ja, da könnte einer sagen: Du hast Glauben, ich habe Werke. Zeige mir deinen Glauben ohne Werke, und ich will dir aus meinen Werken meinen Glauben zeigen... Willst du wohl erkennen, du törichter Mensch, dass der Glaube ohne Werke wirkungslos ist?... Ihr seht also, dass der Mensch durch Werke gerechtfertigt wird und nicht durch den Glauben allein... Gleichwie der Leib ohne Geist tot ist, so ist auch der Glaube ohne Werke tot (Jak. 2, 14—26).

Dass der Religionsunterricht den Glauben zum Leben erwecken soll, ist jedem Katecheten klar. Gefragt wird hier, wie das geschehen kann. Viele glauben, das geschehe durch eine gute, praktische Nutzanwendung. Auch das ist recht. Aber die Nutzanwendung ist dann wohl für den Katecheten das Ergebnis der Glaubensdarlegung, für das Kind ist sie es noch lange nicht immer. Das heißt, im kindlichen Geiste muss noch etwas vor sich gehen, das den Weg von der Darbietung und Erklärung des Glaubengutes zur Nutzanwendung möglich macht. Es kann etwas logisch folgerichtig aufgebaut sein, ohne dass es psychologisch schon zwingend auf den kindlichen Geist wirkt und zur Tat und Verwirklichung drängt. Der Rationalismus und Intellektualismus glauben, dass das richtige Verständnis auch schon zur Tat führen müsse; das praktische Leben belehrt uns, dass man eine Lehre sehr gut verstanden haben kann, ohne sie in die Tat umzusetzen. Wir verstehen die zehn Gebote Gottes sehr gut; Fehlauffassungen sind in unverdorbenen kindlichen Geistern recht selten; und doch halten wir diese Gebote lange nicht so, wie wir sie halten sollten.

Und es kann vorkommen, dass wir die Kinder stundenlang anpredigen, ohne sie innerlich zu treffen. Das geschieht vor allem sehr oft in der Pubertätszeit. Alles Schimpfen über die verdorbene Jugend und die schlechten Zeiten hilft gar nichts, wenn man die jungen Leute nicht in ihren Herzen erfassen kann.

Wir können daher nicht von der Erklärung des Stoffes unmittelbar zur Nutzanwendung schreiten; vorher muss noch etwas geschehen, das der Glaubenswahrheit den Weg zum Herzen des Kindes bereitet. Das ist die Aufgabe der *Vertiefung*.

Die Vertiefung ist ihrem Wesen nach eine allseitige Klärung des richtig erfassten Glaubengutes. Sie kann in drei Stufen vor sich gehen. Die erste Stufe besteht darin, dass die neu dargebotene und richtig erfasste Glaubenslehre einmal in das ganze Glaubenssystem hineingestellt wird. Man nannte daher die Stufe der Vertiefung zuweilen auch Stufe der Verknüpfung oder System. Die neue Glaubenslehre soll nicht für sich allein erfasst werden, sondern es sollen die innern Zusammenhänge dieser mit allen andern Lehren dargelegt werden. Das bringt eine genauere Erfassung und Abgrenzung der neuen Lehre mit sich. Missverständnisse und schiefe Auffassungen werden so vermieden und, wenn nötig, korrigiert. Die neue Lehre bekommt dadurch oft auch einen tieferen und weitern Aspekt. Es gibt z. B. einen Glaubenssatz, dass die hl. Kommunion ein Unterpfand der künftigen Auferstehung und des ewigen Lebens sei. Die Vertiefung muss nun die Beziehungen der hl. Kommunion zur Auferstehung von den Toten erfassen lassen. Die erlösende Wirkung des Altarsakramentes wird deutlicher und allseitiger erfasst. Die einzelnen Lehren werden durch diese Verknüpfung besser erfasst und verstanden. Diese Einordnung der neuen Lehren, ihre Vergleichung und Beziehungs erfassung führt so zur *Ganzheit* des gesamten Offenbarungsgutes; eine Lehre

klärt und vertieft die andere. Es zeigt sich, dass keine Lehre übersehen werden darf, und dass noch bestehende Unklarheiten behoben werden müssen. Dadurch wird der Unterricht anregend und spannend. — Diese Vertiefung geschieht dadurch, dass die einzelnen Glaubenswahrheiten miteinander verglichen werden; ähnliche werden zusammengestellt, verschiedene gesondert. Die Beziehungen werden herausgearbeitet. Gerade auf den höhern Schulstufen ist diese Arbeit besonders wichtig und lohnend, während sie auf den untern Stufen der Volkschule noch wenig geübt werden kann. Sie ist ein ausgezeichnetes Mittel, den Unterricht interessant zu machen und der Langeweile vorzubeugen. Aber damit ist noch lange nicht alles getan.

Die genannte Stufe der Vertiefung ist vor allem noch eine sehr intellektuelle Arbeit. So notwendig sie für das richtige Verständnis ist, so unfruchtbar kann sie für das wirkliche Glaubensleben sein, wenn ihr nicht die folgende Stufe folgt, nämlich die Herstellung der so vertieften Lehre in das wirkliche Leben. Der Katechet muss nun zeigen, was die neue Lehre für eine Bedeutung für das Leben der Menschen hat. Es wird erklärt, wie die Menschheit nicht weiter bestehen kann, wenn sie sich nicht um die Offenbarung Gottes kümmert; das wird an den einzelnen Fällen erläutert. So wird der Lebenswert der Glaubenswahrheiten herausgearbeitet. Für viele Kätecheten ist das eine sehr schwere Aufgabe. Hier zeigt sich nun, ob der einzelne Katechet selbst wirkliche Lebenserfahrung hat, ja ob er zu wirklicher Lebenserfahrung überhaupt fähig ist. Es gibt sehr viele Leute, die beständig von ihrer grossen Erfahrung reden, aber aus dieser Erfahrung gar nichts lernen; sie tragen, wie P. Maurus Carnot jeweilen sagte, ihre Kinderschuhe ihr Leben lang in den Händen mit sich. Der Blick für die Wirklichkeit, die Unvoreingenommenheit und die psychologische Feinfühligkeit zeigen sich hier be-

sonders gut. Hat der Katechet selbst wirklich lebendige Religion, die nicht an der Wirklichkeit vorbeilebt und zu einem religiösen Traumleben führt, dann wird ihm die Hinüberführung der Theorie in die Wirklichkeit gut gelingen. Er ist dann auch nicht verlegen an praktischen Beispielen, die den Kindern leicht die Verlebendigung der Glaubenslehre ermöglichen. Die hier gemeinte Vertiefung der Glaubenslehre führt zur *Verlebendigung* des Religionsunterrichtes und des kindlichen Glaubens. Dass diese Verlebendigung ausserordentlich wichtig ist, sieht man heute leicht ein. Religionsunterricht will ja nicht Buchstabengelehrsamkeit, sondern religiöses Leben. Ob in dieser Beziehung unsere Kätechismen nicht mehr tun müssen, als sie bisher getan haben, sei den Kätecheten zur Beurteilung überlassen; auf alle Fälle ist die Klage der Unfruchtbarkeit des Religionsunterrichtes nicht mehr zu überhören. Vielleicht zeigt sich gerade hier am deutlichsten, dass die heutige Form der Kätechismen noch aus einer Zeit stammt, die wir so gerne überwinden möchten, aber noch nicht ganz überwinden können, weil wir dazu noch nicht ganz reif sind.

Die letzte Stufe der Vertiefung endlich geht in den ganz persönlichen Bereich der Kinder hinein. Wenn schon die vorhergehende Stufe das religiöse Leben erwecken wollte, so will es diese nun erst recht. Sie will vor allem das religiöse *Werterlebnis* des Kindes ermöglichen. Das Werterlebnis besteht darin, dass die Beziehungen der Glaubenslehre zum Kinde selbst erfasst werden. Was hat diese Lehre für mich persönlich zu bedeuten? Was sagt sie mir? Was bedeutet sie für mein Leben? Was verlangt sie von mir? Was gibt sie mir? Erst dieses persönliche Werterlebnis führt zur wahren Lebendigkeit des Glaubens. Nur wenn ich weiss, wie wichtig diese Lehre für mein persönliches Leben ist, glaube ich sie so, dass sie in mir Wirklichkeit wird. Dann bin ich auch bereit, für sie alles Irdische hinzugeben

und mit dem bisherigen Leben zu brechen; ja, wenn ich das erfasst habe, dann bringe ich die schwersten Opfer gerne dafür. Es ist nun klar, dass der Katechet selbst um die Werhaftigkeit der dargelegten Glaubenswahrheiten wissen muss, und dass er dieses Wissen nicht vortäuschen kann. Der reine Intellektualismus muss nun vollständig überwunden sein. Hier zeigt es sich, ob der Katechet aus Ueberzeugung und eigenem innern Erleben heraus spricht oder nicht. Vorgetäuschte Ueberzeugung und geheucheltes Erleben vertragen die jungen Leute nicht. Diese falsche Salbung stösst im Gegen teil ab und macht die Religion zum Ekel; hier kann nur die echteste Wahrhaftigkeit wirken. Was aber so aus innerster Seele herauskommt, weckt Leben in den Herzen der

jungen Menschen und wirkt in die Tiefe. Der Katechet muss aber auch die seelische Lage der Kinder kennen; denn nur so kann er Anknüpfungspunkte finden. Wenn er die neue Lehre nicht irgendwie mit dem seelischen Kern der Kinder verknüpfen kann, so bilden sich keine Apperzeptionen, sondern nur Assoziationen; damit ist aber die Bildung des eigentlichen Werterlebnisses nicht ermöglicht. Nur dort, wo organisches Wachstum ermöglicht wird, kann neues Leben erstehen.

Wenn der Religionsunterricht wirklich lebendig und fruchtbar werden soll, dann kommt der methodischen Stufe der Vertiefung grösste Bedeutung zu. Sie darf daher so wenig wie die Darbietung und die Erklärung übergangen werden.

Luzern.

F. Bürkli.

Volksschule

Vervielfältigung von geographischen Reliefs

Einleitung.

Es ist schon oft der Versuch gemacht worden, über Vervielfältigung geographischer oder geologischer Reliefs und Modelle Anleitungen zu geben; doch haben sich die meisten dieser Ratschläge als unpraktisch, ja sogar unrichtig herausgestellt. Man hat eben, wie dies leider so oft geschieht, vom Hörensagen und nicht aus der Praxis berichtet.

Allgemeines über Gips und seine Verwendung als Gussmaterial.

Unter allen Abgusstechniken, wie Moulage-Verfahren, Poller-System, Schwefel- und Wachsguss ist für die Herstellung von Reliefs der Gipsguss die einfachste und billigste. Der Gips findet sich als Gebirgs gestein in meist graulich gefärbten, feinkörnig bis dicht zusammengesetzten Massen. Er ist ein steter Begleiter des Steinsalzes, findet sich aber auch ohne dieses in grossen

Mengen vor, besteht chemisch aus Kalzium sulfat und Wasser. Der Gipsstein wird zuerst wie Kalk im Ofen gebrannt, wobei sein Kristallwasser entweicht; hierauf wird er in Mühlen gemahlen und gelangt als pulverisierter Gips in den Handel. Nach der Feinheit unterscheidet man Stukkatur-, Form- und Alabastergips. Die feinsten Sorten sind der deutsche (rötliche) und der französische (weisse) Gips, die hauptsächlich in der Zahntechnik und zum Abgiessen von Münzen usw. Verwendung finden. In der Relieftechnik benutzt man Alabastergips. Gips muss trocken aufbewahrt werden, da er sonst abstirbt, das heißt, seine schnelle Bindekraft verliert. Guter Gips nimmt Wasser in doppeltem Volumen an und erhärtet rasch. Für den Reliefbauer ist es notwendig, sich mit der Behandlungsweise dieses Materials vertraut zu machen. Beim Anrühren wird der Gips so lange langsam ins Wasser gestreut,